



Abend-

Zeitung

110.

Dienstag, am 9. Mai 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Hell.)

Der Frühling von 1820.

Frühling! ich bin böf auf Dich!
Hab' ich in der Abendzeitung
Zu erwünschter Vorbereitung
Dich begrüßt nicht säuberlich?
Und doch schüttelst aus dem Schoos
Du nur Graupeln, Schnee und Winde,
Daß man bei den Esquimaux's
Höchstens solchen Mai noch finde.

Frühling! ich bin böf auf Dich!
Hat nicht A. . . 's Wohl laut: Stanze,
Dich umschlungen mit dem Kranze
Dem noch niemals einer gleich?
Und doch störest Du sein Fest
Durch des Winters kalte Flocken,
Wehest statt mit sanftem West
Mit dem Nord durch blonde Locken.

Frühling, ich bin böf auf Dich!
Kirsch' und Pflaume wolten grüßen,
Boten Blüthen Deinen Küffen,
Schmückten weiß gleich Bräuten sich;
Und gleich Vampyrn, die sich saugen
Fest an junges Wangenroth,
Küffest Du die Blüthen-Augen
All' in Einer Nacht nun todt.

Frühling! ich bin böf auf Dich!
Sie verbiest: wenn alles blühe,
Und in heißer Sehnsucht glühe,
Auch ein mildes Wort für mich;
Und nun fuhrst Du kalt dazwischen,
Daß das Wort im Mund' eriror!
Willst Du mich durchaus erfrischen,
Nun so wärme mich zuvor.

Darum bin ich böf auf Dich!
Will Dich recht von Herzen schelten,
Jedes Lob das Dir soll gelten
Wird verpönt durch Federstrich.

Willst Du strafend um die Ohren
Blasen mir? Verdirb es doch
Ja nicht mit den Redaktoren!
Denn die blasen stärker noch.

Theodor Hell.

Die Eroberung von Mexico.

(Fortsetzung.)

Endlich waren der Spanier Kräfte erschöpft. Sie vermochten es nicht länger gegen die, immer von neuem zufließenden Schaaren Stand zu halten; ihre Reihen trennten sich, Verwirrung riß unter ihnen ein, und Fußvolk und Reiter, Spanier und Bundesgenossen, Geschütz und Gepäck, Freund und Feind ballten sich in einen chaotischen Klumpen zusammen, indem jeder in der dicken Finsterniß um sich hieb oder stach, ohne zu wissen, wem der Streich traf. So rollte der gräuliche Menschenball über die zweite Dammlücke weg, die er mit Leichen und Verwundeten ausfüllte, der dritten zu. Mit etwa hundert Mann glückte es dem unermüdeten Cortez sich bis auf das feste Land durchzuschlagen. Aber die eigene Rettung großmüthig verschmähend, so lange er den größten Theil seiner Waffenbrüder in Gefahr wußte, musterte er dort bloß die entronnene Mannschaft, suchte die wenigen Unverletzten heraus, und eilte mit ihnen zurück auf den Morddamm, um noch so viel als möglich von seinen Leuten zu retten. Es gelang

ihm bei manchem — aber die Mehrheit fand in dieser schrecklichen Nacht ihren Untergang. Amador de Laviç, Morla und Sancedo kamen um, und gegen 500 Spanier, 4000 von den indischen Bundestruppen, unter ihnen der Cholulaner ganze Schaar, alle mexikanischen Gefangenen, die durch die blinde Wuth ihrer eignen Landsleute fielen. Hier fand auch der unglückliche Kakamazin das Ende seiner Leiden. Ein Bruder, ein Sohn, zwei Töchter Montezumas, eine Tochter des Tlaskalaner Fürsten Maxikazin starben mit ihm. Alle Schätze, das schwere Geschütz, 46 Pferde, in jener Zeit und Zone von unzuberechnendem Werthe giengen verloren.

Während Cortez Löwenmuth noch immer die Vorhut und das Centrum dem Verderben zu entreißen suchte, drängten die Mexikaner mit verdoppeltem Grimme auf die Nachhut, die jetzt den schwersten Stand hatte. Mit wahren Römermuth vertheidigten Juan und Alvarado ihre schwer bespackten Schaaren, und deckten ihre langsame Flucht. Schon waren ihre Rosse, durch die scharfen Steinschwerter der Heiden gelähmt, unter ihnen zusammen gestürzt; sie mußten zu Fuß fechten, und unwiderstehlich drückten der Feinde dichte Haufen auf sie.

Das ist eine wahre Nacht der Trübsal, rief Diaz, sich mit der Linken den Angstschweiß von der Stirn trocknend, während er sich mit dem Degen in der Rechten gegen die heidnischen Mordgewehre zu decken suchte. So wird man sie nennen in der neuen Welt, so lange Neuspanien steht, und Neuspanien heißt. — Bei diesem Ueberfall ist Verrath im Spiel, grollte Alvarado. Er ist zu sehr berechnet. Uns hat der Teufel durch Botello getäuscht, und der Schurke ist nirgend zu finden. — O hättest Ihr mir gehorcht, da es noch Zeit war, schrie Juan, der wie ein Verzweifelter um sich hieb, und jetzt stand die Nachhut vor der dritten Dammücke. Unbeholfen durch ihre goldne Last, getroffen, gedrängt von den Feinden stürzten die Spanier haufenweise hinein. Hier gilt es das Letzte! rief Alvarado, da er keine Wahl mehr sah, als vor sich den Todesgraben und hinter sich der Feinde mordfertige Fäuste. Und seine Lanze stieß der kühne Held am Grabenrande in die Erde, stemmte sich mächtig darauf, und mit gewaltigem Schwunge sprang er hinüber auf das Rettungsufer. Das mag man wohl einen Alvaradosprung nennen! schrie

Diaz, der sich durch eines Kameraden Hellebarde hatte hinüber ziehen lassen, die Hände erstaunend zusammen schlagend. Kommt gesund nach, Don Belasquez! — Ich komme, rief Juan, schlug noch einmal mit seinem Degen ein Rad gegen die Heiden, und wollte dann dem Waffenbruder nachspringen. Da spaltete ihm von hinten der Streich eines Steinschwertes den Helm. Mit blutendem Haupte stürzte er am Graben zu Boden, und mit teuflischem Hohngelächter fielen die mexikanischen Unholde über den Verwundeten her, ihn grausam mit Stricken umschnürend, daß er keines Gliedes mächtig war. Huigilopochtli sey Dank, er ist nicht todt, schrie der eine, ein tapferer Führer, — ein süßes Opfer für die erzürnten Götter, der andere, — so lässest du deinen Ritter enden Christus! stöhnte der Held mit leiser Klage zum Himmel hinauf, und zurück nach der Stadt ward er geschleift, wo schon alle Tempel in gräßlicher Beleuchtung strahlten, der Nachsicht und des Fanatismus scheußliches Fest zu feiern.

(Die Fortsetzung folgt.)

Ueber Advokatenwesen und Gerichtsverfassung in England überhaupt.

(Fortsetzung.)

Wenn die Leute zu Rechte gehen wollen, pflügen sie oft ihre Streitsache in einer Art von Species Facti, einem, ja wohl mehreren solcher Rechtsgelehrten vorzulegen, um ihr Bedenken darüber zu haben: ob sie den Prozeß gewinnen werden, oder nicht? Für solche Weissagung, die man Counselors opinion nennt, und deren Gegentheil nicht selten, zum Leidwesen der anfragenden Partei zutrifft, werden vier bis fünf Guineen entrichtet. Noch weit mehr wird diesen Herren, von ihren Klienten, für ihre Reden vor Gericht bezahlt. Doch müssen sie sich, sogleich während der Noth, von ihnen die Hände mit Guineen füllen lassen, denn sie dürfen, nachdem der Prozeß geendigt, keine Rechnung einschicken, und werden mit ihren Schuldforderungen solcher Art vor Gericht abgewiesen.

Uebrigens gereicht es der Friedfertigkeit der Engländer zu keiner Ehre, wenn ich sagen muß, daß sich der Schwarm derer, die unter den Namen

Lawyers oder Rechtsgelehrte gehen, über 40,000
sage Vierzig Tausend beläuft! *)

Wendeborn IV, Th. S. 83. — 84.

Bei den Hochverrathsprozessen, welche im Jahre
1797 statt fanden, waren zwölf der größten Rechts-
gelehrten, deren Talente man gefürchtet hätte,
durch einen Kostenaufwand von mehr als 3000 Pf.
St. für die Krone in Beschlag genommen worden!

Dies ist eine eigene brittische Sitte, die bei
wichtigen Prozessen dem Reichen ein großes
Uebergewicht über den Armen giebt.

Man begnügt sich nicht, durch großes Geld
die fähigsten Sachwalter zur Uebernahme
des Prozesses zu vermögen, sondern man schiekt
auch allen solchen Rechtsgelehrten, die man un-
gerne wider sich haben möchte, ansehnliche
Geldgeschenke ins Haus, um ihrer Unthätig-
keit in der Sache gewiß zu seyn. Diese Män-
ner also werden gleichsam dadurch in Beschlag ge-
nommen, und auch die Rechtschaffenen
unter ihnen weigern sich nicht, dies ohne
alle Arbeit geerdete Geld anzunehmen, da es mit
dem rechtsüblichen Namen: Gebühren bezeichnet ist.
Man nennt diese Geschenke *eatoning fees*.

Arch. u. Brit. Annal. XIV. B. S. 62 — 63.

Unter allen Classen von Menschen, die hier in
London ihr Wesen treiben, hat keine ein einträg-
licheres und weniger mühsames Geschäft, als die
hiesigen Advokaten. Da sich die Zahl der hiesigen
Gerichtshöfe auf nicht weniger, als 61, die der
Gefängnisse (vier Zuchthäuser nicht mit begriffen)
auf 14 beläuft, und die englischen Gesetze
so äußerst verwickelt, und in zahllosen Fäl-
len dunkel und ungewiß sind, und daher oft
aus einem Prozesse zwei, ja auch drei neue ent-
springen; so können Sie leicht von selbst schließen,
daß die Herren Juristen hier eine sehr gesegnete
Aerndte haben müssen.

*) Die Grafschaften Norfolk und Suffolk beschwerten sich
im Jahre 1445, daß die Anzahl der Advokaten anstatt
der 6, die vorher sich daselbst befanden, sich auf 24
vermehrt hätte. Das Parlament setzte die Zahl herab.
Die Advokaten aber fanden bald Mittel, das Gesetz
auf eine ihnen vortheilhafte Weise auszulegen, und
ihre Zahl zu vermehren, so daß diese Grafschaften,
die vor viertheilb hundert Jahren sich über vier und
zwanzig Advokaten, als eine unterdrückende Zahl, be-
schwerten, jetzt jede mehr als sechs hundert der-
selben zählen!

Arch. u. Brit. Annal. XIII. B. S. 366 — 367.

Uebrigens sind wohl die Advokaten an keinem
Orte in der Welt geübter in tausenderlei Ränken
und in den schändlichsten Anschlägen auf das Ver-
mögen ihrer Klienten, wie hier, wovon die Ursache
zum Theile in den vielen Gelegenheiten liegt, wel-
che ihnen die hiesige Einrichtung der Ge-
setzverwaltung dazu giebt, theils auch in der
Gewalt, welche Mode und Luxus über diesen, so
wie über alle andern Stände hier haben; vorzüglich
aber in ihrem großen Mangel an wissen-
schaftlicher Bildung.

Hüttner's Sitteng. S. 212. und 213.

Die Raubsucht und Ränke der niedrigen
Classe der Advokaten in England übersteigen
alle Vorstellungen. Genau bekannt mit dem Buch-
staben der Gesetze, haben sie ein weites Feld,
ihre Künste auszuüben, bevor sie an die
Gränzen der Strafbarkeit gelangen. Dieser Unterdrückung,
die besonders die Armen
hart fühlten, entgegen zu arbeiten, formirte sich
im August eine Societät, die Summen zusammen-
schob, um in allen solchen Fällen, auf Kosten der
Gesellschaft, die Sache der Leidenden vor die Ge-
richtshöfe zu bringen.

Arch. Brit. Annal. IV. B. S. 365 u. 364.

(Die Fortsetzung folgt.)

Lettres de cachet.

Der Graf von Louvois wurde, wegen ei-
nes sarkastischen Einfalls, verhaftet und auf die
Citadelle von Metz geschickt.

Als ihm der Polizeioffiziant den Verhaftsbefehl
bekannt machte, fragte er: wo der König sey?

Er war gestern zu St. Hubert, erhielt er zur
Antwort, auf der Jagd, er hat aber drei Hirsche
verfehlt.

„Warum hat er nicht lettres de cachet wider
sie erlassen,“ sagte der Graf, „dann würde er
sie nicht verfehlt haben.“

M.

Römische Inschrift.

Zu Laun in Böhmen sieht man ein Schild, worauf die
Werkstatt eines Hutmakers abgebildet ist, mit der
Unterschrift:

Ich lobe meinen Gott
Laß ihm alles walten,
Und mache neue Hut
Färb auch die alten.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Bonn am Rhein. Im Febr. 1820.

Theaternachrichten können Sie nun freilich, mein theuerster Freund, von Bonn aus nicht erhalten; denn, ausser dem anatomischen, an das die schöne Welt nur mit Schauern denkt, besitzen wir keins; allein andere Nachrichten? Wollen sehen, was es eben giebt. Den Winter hindurch haben wir viele Bälle, Tanzthees, Stadtneuigkeiten u. s. w. gehabt, eine fröhliche Fastnacht gehalten, und seit der Zeit einen Schnee gesehen so tief, so tief, daß sogar ein Paar Schlitten durch die Straßen geflogen sind, was unter die größten Merkwürdigkeiten unsers Klimas gehört. Jetzt macht sich das Wetter schon frühlingartig; einige Lerchen haben bereits von der Nähe der schönen Zeit in erquickenden Tönen gesungen, und Hecken und Sträucher damit so erfreut, daß diese zum Danke Knospen und Blätter dargebracht haben. Vernünftige Leute sind natürlicher Weise im Danke nicht zurückgeblieben! Der Eine hat eine gelehrte Abhandlung ganz in Ciceronianischen Redensarten geschrieben; der Andere Conjecturen über eine Juvenalsche Satyre gemacht; der Dritte das Horazische „*Beatus ille*“ übersetzt und dabei an ein hübsches Landgütchen, wo sich der Frühling und das Leben überhaupt so angenehm genießen läßt, mit Sehnsucht nach Ruhe gedacht; ein Viertes hat gar nichts gethan; ein Fünftes nicht viel mehr, indem er sich nach Neapel phantasirte und es wegen seines Beynehmens — das Müßige — besonders reizend fand — und weiter will ich die Dankausbrüche nicht fortsetzen: denn ich käme nur zu bald auf die böse Sieben, und dabey wahrscheinlich ganz aus meinem Frühlingsvorgefühl heraus. Nur noch etwas erwähne ich — um den Ausländern, vornehmlich den Altpreußen, zu beweisen, daß man hier in Bonn auch Lectüre schätzt und liebt — eine schöne, zarte, huldige Seele — sie ist eine geborne Bonnerin und gehört keinesweges zur neuen Colonie — diese las Novalis herrliches Frühlinglied: „*Es färbte sich die Wiese grün*“, und sang es nachher mit einer Stimme, wie keine süd-deutsche, geschweige denn eine Königsberger Nachtigall sie hat.

Nun einiges aus der literarischen Welt. Die Kupferberg'sche Buchdruckerei ist so im Gang und Schwange, um zur Ostermesse alle eingeschickten unleserlichen Manuscripte zu leserlichen Handbüchern zu machen, daß sie wahrhaftig nicht wissen mag, wo ihr der Kopf steht, und darüber manchen Buchstaben auf den Kopf, statt auf die Füße stellt. Aus einem Correcturbogen von gestern ließe sich das leicht beweisen; aber ich mache mich an die schon gedruckten Schriften, die mehr Realität haben und in die das Publikum seine Nase so gut als ich stecken kann. So ist in der Weberschen Buchhandlung — von der nebenbei gerühmt werden mag, daß sie sich, wie die Bäckersche in Essen, durchaus mit keinem Nachdruckverkauf einläßt — da ist von Arndt eine sehr geist- und gehaltreiche Schrift „*Von dem Wort und von dem Kirchenliede*“ erschienen, die recht viele Leser verdient, und diesen den Verfasser von einer höchstinteressanten Seite kennen lehren wird. Es weht ächter, lebendiger Christenfinn darin, von Nebelhaftigkeit und leerem Wortgeklingel, von phantastischer Frauenhaftigkeit, die

sich himmlisch gebärden und die irdische Blöße doch nicht verhüllen können, findet sich keine Spur; das Gemüth übt sein heiliges Recht und giebt aus seiner Fülle fröhlich-ernstes Leben. Was Bergensberg „über das Cataster“ geschrieben hat, ist gründlich und gut, wie es Männer vom Fache zu geben pflegen. „*Von den Jahrbüchern der pr. Rhein. Universität*“ liegen 3 Hefte vor uns. Das erste enthält eine interessante Darstellung von der Stadt Bonn und ihrer Gegend, die Arndt gegeben hat. Verworren, unklar, aus Neuplatonismus und Schellingianismus bunt zusammen gewebt, sind Prof. Windischmann's Bemerkungen über das Verhältnis der Philosophie zur gegenwärtigen Zeit. Der Styl ist so schwerfällig, daß er jeden freien Geist zu Boden drückt. Welch eine andere — wahrhaft philosophische — Sprache und Darstellung hat Prof. Calker in seinem, vor kurzem erschienenen: „*System der Philosophie*“! Da ist alles so klar, so lichtvoll, so bestimmt, daher eindringlich und faßlich! An ihm hat Bonn einen kräftigen Damm gegen die Unklarheit der Nebelphilosophie. Es ist schlimm, wenn das Leben zum Rebel, und des Lebens Norm eine leidige Form wird. Im zweiten und dritten Heft der Jahrbücher befindet sich ein trefflicher, mit Geist und Phantasie geschriebener Aufsatz: „*Nachgrabungen bei Bonn*“, von Karl Ruckstuhl, der interessante Aufschlüsse über das Römisches Alterthümliche der hiesigen Gegend giebt, und mit einem Manne bekannt macht, den man den Vorzwecklichen gern beizählt. Es wäre zu wünschen gewesen — und man hätte es auch wohl mit Recht erwarten können — daß diesem Manne, der bei den Nachgrabungen äußerst thätig war, und nicht allein in seinen Berufsgeschäften, sondern auch hiebei vielfältige Kenntnisse und Geschicklichkeiten entwickelt hat, daß ihm als Auszeichnung für seine schätzbaren Dienstleistungen, die Stelle eines Direktors der rheinischen Alterthümer übertragen worden wäre.

Thomasius.

Urbino, am 20. Februar 1820.

Andrea Mancini aus Bologna hat für unser Theater die Oper *il ritorno Fortunato* (die glückliche Rückkehr) mit vielem Erfolg in Musik gesetzt. Besonders verdienten die Introduction, drei Duetten und ein Rondo den größten Beifall. Die Sängerin Giuditta Mancini trug mit ihrer trefflichen Stimme und feinen Komik auch viel zum Gelingen des Ganzen bei.

Ferrara, im Februar 1820.

Pasquale Brunetti hatte eine recht wackre Operngesellschaft zusammen gebracht, die Schierone ist Primadonna, Tavani Buffo Cantante und Rigzardi Tenor. In der Wahl der beiden ersten Opern aber schien der Herr Impresario mehr auf seinen Vortheil durch Erparnisse an Chören, Kostüms, u. s. w. als auf das Beste des Publikums gesehen zu haben. Endlich erschien als dritte Rossini's Italienerin in Algier, welche ihm alle Ehre machte, und über 2000 Scudi gewinnen ließ. Venturi componirte zwei Ballets, ein ernstes, *Anna, Königin von England*, und ein komisches: *Elementine und Waldemar*, wovon das letztere besser als das erste gefiel.